

KURZE GESCHICHTE DES ARBEITERSPORTS



Tribünenkarte für das 1. Arbeiter-Turn- und Sportfest in Leipzig, 1922. © Sammlung Christian Wolter

Kurz nach dem Auftreten der Arbeitervereine in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts etablierte sich auch der Arbeitersport in Deutschland. Dachorganisation war der 1893 gegründete Arbeiter-Turner-Bund (ATB). In Abgrenzung zu bürgerlichen Vereinen waren dessen Ziele vor allem, Arbeiterinnen und Arbeiter körperlich zu stärken, gleichzeitig aber auch die geistige und kulturelle Entwicklung zu fördern. Statt Wettkampfgedanken, Höchstleistungen und finanziellen Anreizen stand die Ertüchtigung auch für den politischen Kampf im Vordergrund.

Wie in den bürgerlichen Vereinen wurde im Arbeitersport zunächst nur geturnt, aber der Siegeszug des von den Turnern verpönten „englischen“ Sports – Rugby und Fußball – war nicht mehr aufzuhalten. Dem gab auch der ATB nach und änderte nach dem Ersten Weltkrieg im Jahr 1919 seinen Namen in Arbeiter-Turn- und Sportbund (ATSB). International war der ATSB Teil der 1920 in Luzern gegründeten „Luzerner Sportinternationale“ (LSI), ab 1928 Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale (SASI).



Bundesschule und Arbeiter-Turnverlag in Leipzig. © Eintracht Frankfurt Museum

KURZE GESCHICHTE DES ARBEITERSPORTS
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“

Die 1926 in Leipzig vollendete Bundesschule und der „Arbeiter-Turnverlag“ leisteten geistige und sporttechnische Schulungsarbeit. 1928 war der ATSB mit 2,2 Millionen Mitgliedern der größte Verband der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale.

Das große Bundesfest des ATSB 1922 in Leipzig war ein wichtiger Schritt zur Internationalisierung der Arbeiterbewegung. Insgesamt nahmen über 100.000 Sportlerinnen und Sportler aus elf Nationen, am Bundesfest teil.

Gegen Ende der 1920er Jahre war auch der ATSB vom ideologischen Gegensatz zwischen SPD und KPD betroffen. Er stellte sich auf die Seite der SPD und schloss viele kommunistische Mitglieder aus. Diese organisierten sich im „Rot-sport“, der 1929 gebildeten „Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport“ (ab 1930 „Kampfgemeinschaft für Rote Sport-einheit“). Sie nahmen an den Spartakiaden der 1921 in Moskau gegründeten „Roten Sportinternationale“ (RSI) teil.

Mit dem Erfolg des 1. Bundesfestes des ASB im Rücken sollte ein zweites Großereignis für die Verbrüderung der internationalen Arbeiterbewegung sorgen, die 1. Internationale Arbeiter-Olympiade in Frankfurt am Main im Juli 1925.



Arbeiter-Turn- u. Sportbund

Das Logo des Arbeiter- Turn- und Sportbunds. © Sammlung Christian Wolter

ARBEITERSPORT IN FRANKFURT



Die Naturfreunde Höchst beim Festzug der Arbeiter-Olympiade.

© Institut für Stadtgeschichte Frankfurt

Die Wiege des Frankfurter Arbeitersports stand in der Allerheiligenstraße 26. Hier gründete der Wirt der Gastwirtschaft Zum Grünen Baum, Heinrich Prinz, 1894 mit seinen Freunden den „Frankfurter Arbeiter-Turnverein“. Zunächst turnten die Mitglieder in der Städtischen Turnhalle, doch schnell wurde dies unter dem Vorwand der „politischen Betätigung“ verboten. Aus der Not heraus und unter ständiger Kontrolle durch die Polizei wurde der Grüne Baum zur Übungsstätte des Vereins. Hatte man 1895 schon 100 Mitglieder, erhöhte sich die Zahl bis 1909 auf 700. An Wettkämpfen nahm der Verein nicht teil, auch nicht am Deutschen Turnfest 1908 in Frankfurt. Vielmehr traten die Turner bei Veranstaltungen der Gewerkschaften auf.



Freie Turner Pranheim auf dem Weg zum Festzug, 1925. © Institut für Stadtgeschichte Frankfurt

ARBEITERSPORT IN FRANKFURT
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“

In den Frankfurter Industriegebieten, vor allem im Gallus und in Griesheim, entstanden um die Jahrhundertwende weitere Arbeitersportvereine. 1896 wurde die „Freie Turnerschaft Frankfurt“ gegründet, die neben Turnen auch zahlreiche andere Sportarten anbot. Auf Kreisebene gab es mehr als 350 Vereine mit über 25.000 Mitgliedern. Im 1925 erschienenen „Frankfurter Sportalmanach“ wurden Frankfurter Arbeitersportvereine der Stadt vorgestellt: Freie Turnerschaft Frankfurt, Freie Turnerschaft Bockenheim, Arbeiter-Wassersport, Freie Athletik-Sportvereinigung Vorwärts-Achilles, Athletik-Sportverein Bornheim, Stemm- und Ringklub Alemannia Rödelheim, Athletik-Sport-Verein Westend, Frankfurter Spielvereinigung West, Arbeiter-Schützenbund Frankfurt und Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität. Der Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität war in der Weimarer Republik mit über 300.000 Mitgliedern der größte Arbeitersportverein in Deutschland. Auch die Radfahrer lehnten Rekorde und bezahlten Leistungssport ab, man organisierte sogar Wettbewerbe im Langsamfahren.



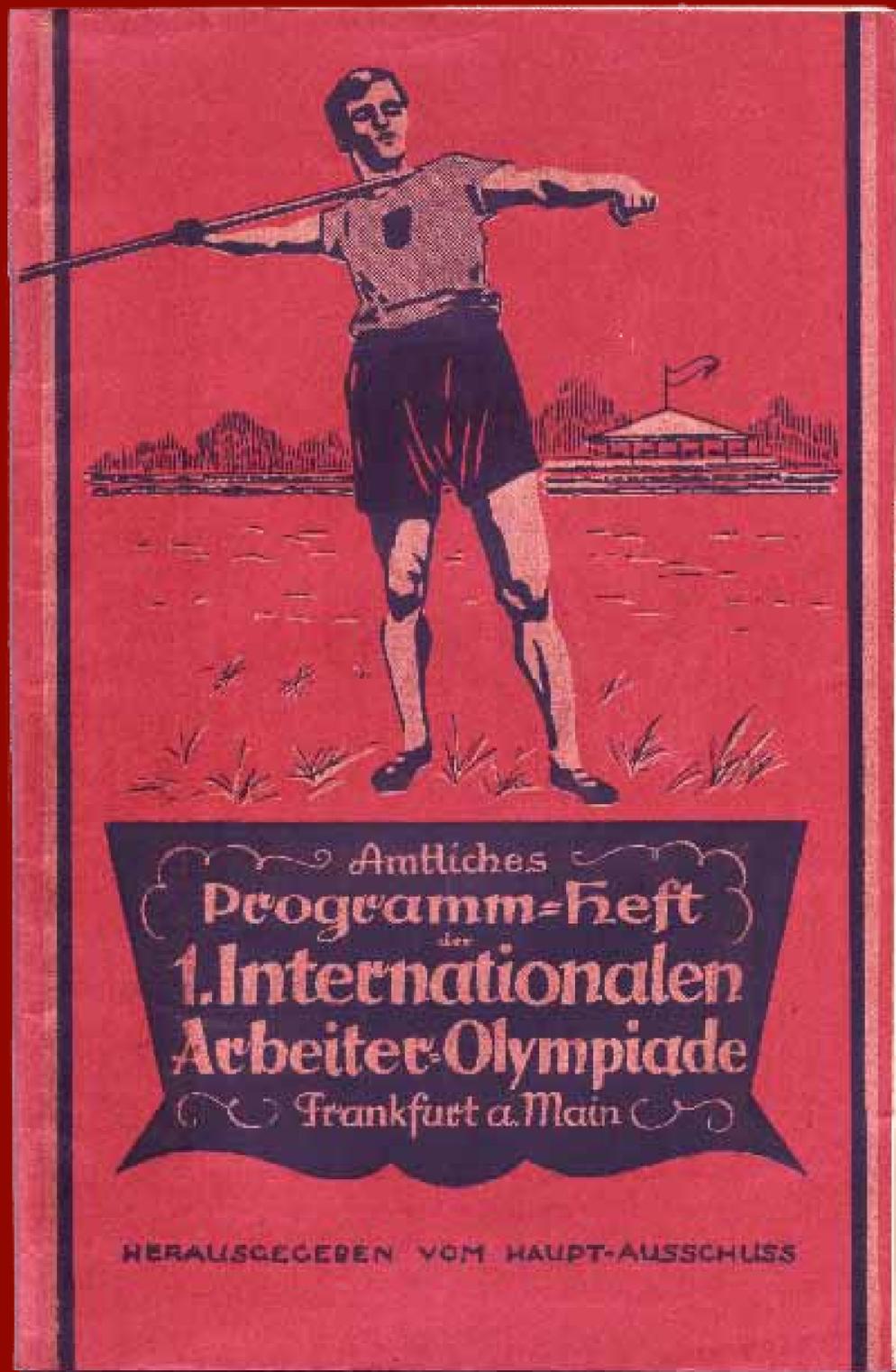
Die Athletik-Sportvereinigung Frankfurt-Süd 1886 in der Gaststätte Zum neuen Rebstock.

© Institut für Stadtgeschichte Frankfurt

OLYMPIADE AM MAIN

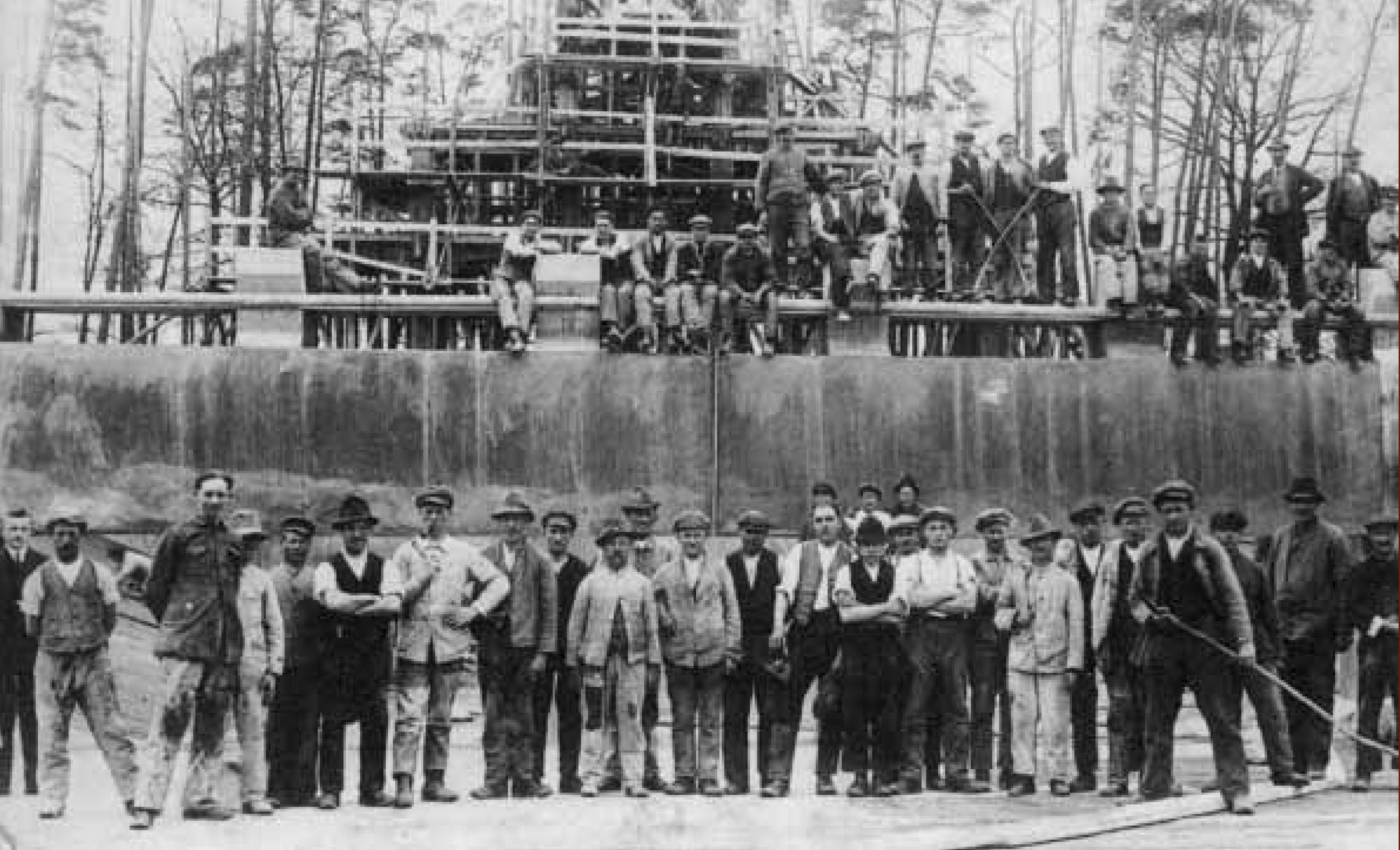
1922 vergab der Internationale Arbeiterverband für Sport- und Körperpflege die geplante 1. Arbeiter-Olympiade nach Frankfurt. Dort wurde kräftig am neuen Stadion gebaut, die Olympiade sollte eines der ersten Großereignisse der neuen Anlage werden. Die Stadt erhoffte sich von dem bevorstehenden Ereignis zahlreiche Besucher und damit positive Auswirkungen für die heimische Wirtschaft. Für die Nutzung des Stadions wurde eine Miete fällig, die neugegründete Stadion-Betriebsgesellschaft war am Gastronomie-Umsatz beteiligt.

Die Stadt Frankfurt kam dem Verband insoweit entgegen, als sie zusagte, im Falle eines Defizits bis zu 75.000 Mark Verlust abzudecken. Dieses Entgegenkommen wurde unter anderem mit dem Prinzip der Gleichbehandlung begründet: 1908 hatte auch die Deutsche Turnerschaft bei der Organisation des Deutschen Turnfests in Frankfurt Unterstützung erfahren.



Das amtliche Programmheft zur Arbeiter-Olympiade.

© Eintracht Frankfurt Museum



Arbeiter im Rohbau des Schwimmbeckens am Stadion, 1925. © Frankfurter Sportmuseum

OLYMPIADE AM MAIN
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“

Als sich die Bauarbeiten am Stadion durch die Inflation immer weiter in die Länge zogen, wurden die Organisatoren der Arbeiter-Olympiade nervös. Im August 1924 erkundigte sich der Hauptausschuss bei Oberbürgermeister Georg Voigt, ob das Stadion termingerecht fertig gestellt würde. Voigt antwortete lediglich, dass die Anlage „aller Voraussicht nach pünktlich eröffnet wird“. In den folgenden Monaten übernahm Stadtbaurat Gustav Schaumann die Bauleitung und sorgte für die rechtzeitige Fertigstellung des Stadions. Dies war nicht zuletzt der Verdienst vieler junger und erwerbsloser Arbeitersportler, die beim Bau halfen.

Zur Eröffnungsfeier der Arbeiter-Olympiade wurden die Festhalle und 103 Schulen als Massenquartiere seitens der Stadt zur Verfügung gestellt und die Bevölkerung in Flugblättern gebeten, Gäste aufzunehmen. Die „Schulkinderspeisung“ organisierte täglich zwischen 15.000 und 25.000 Eintopfgerichte zum Selbstkostenpreis.



Baustelle Frankfurter Stadion, Blick auf die Gegentribüne.

© Eintracht Frankfurt Museum

DIE ERÖFFNUNG DER SPIELE



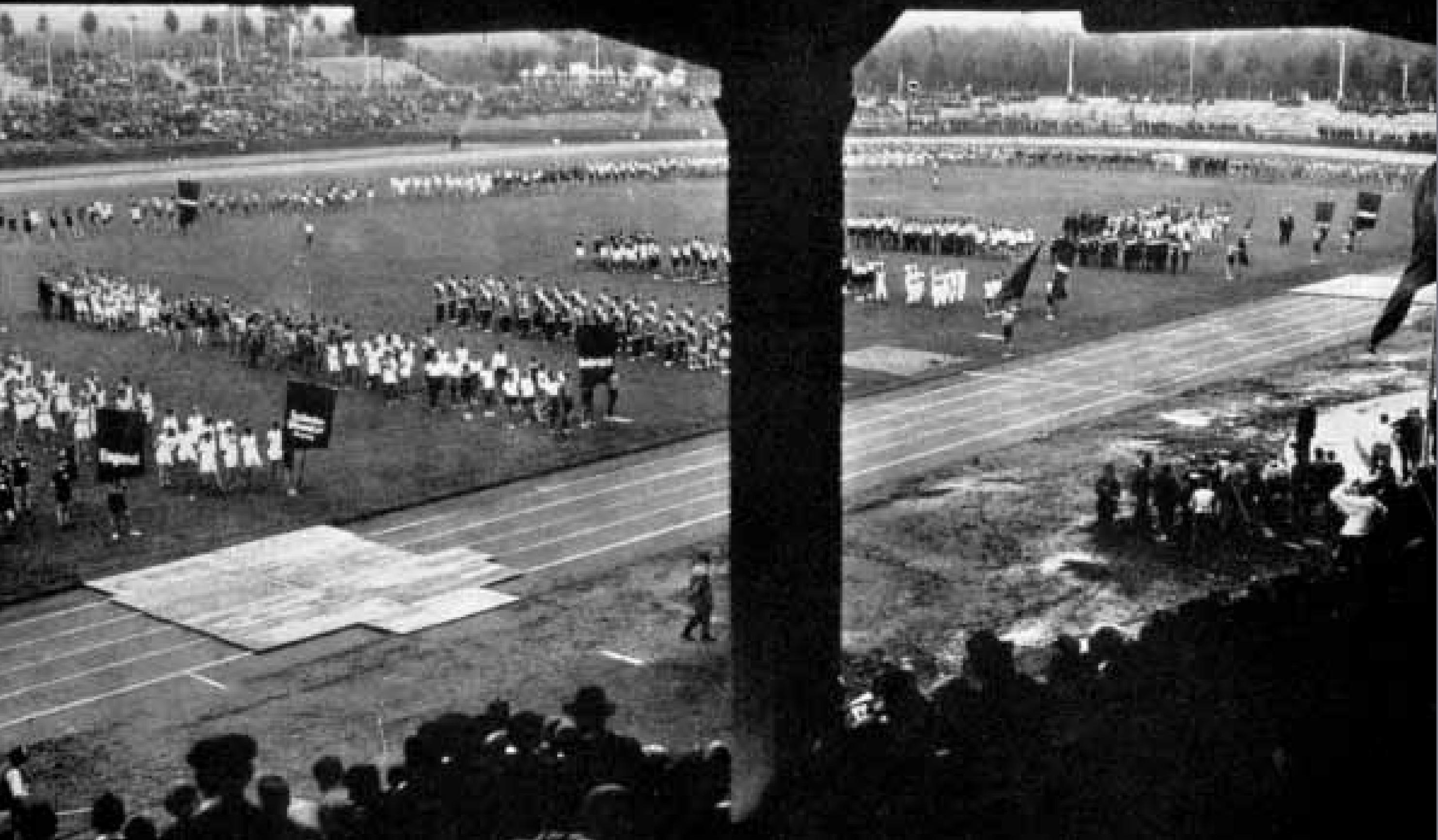
Gaston Bridoux hält die Eröffnungsrede.

© Erinnerungsschrift Arbeiter-Olympiade, 1925

Am Freitag, den 24. Juli 1925 wurde die Arbeiter-Olympiade feierlich eröffnet. Im Vorfeld hatte Oberbürgermeister Ludwig Landmann die Bevölkerung aufgerufen, die Häuser zur Begrüßung der Sportler zu schmücken. Dieser Aufruf wurde nicht von allen Zeitungen abgedruckt. So weigerte sich die völkische „Frankfurter Post“, „weil unter dem Gewande einer sportlichen Angelegenheit antinationale Bestrebungen gefördert werden sollen.“

Trotz der vereinzelt kritischen Töne hatten viele Frankfurter ihre Häuser geschmückt, auch öffentliche Gebäude und die Straßenbahnen waren beflaggt. Im Laufe des Tages erreichten 40 Sonderzüge mit Teilnehmern der Olympiade den Hauptbahnhof. Unter den Klängen der Internationalen marschierten mittags 1.100 Wettkämpfer in das Stadion ein, das mit 25.000 Besuchern gut gefüllt war.

DIE ERÖFFNUNG DER SPIELE
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“



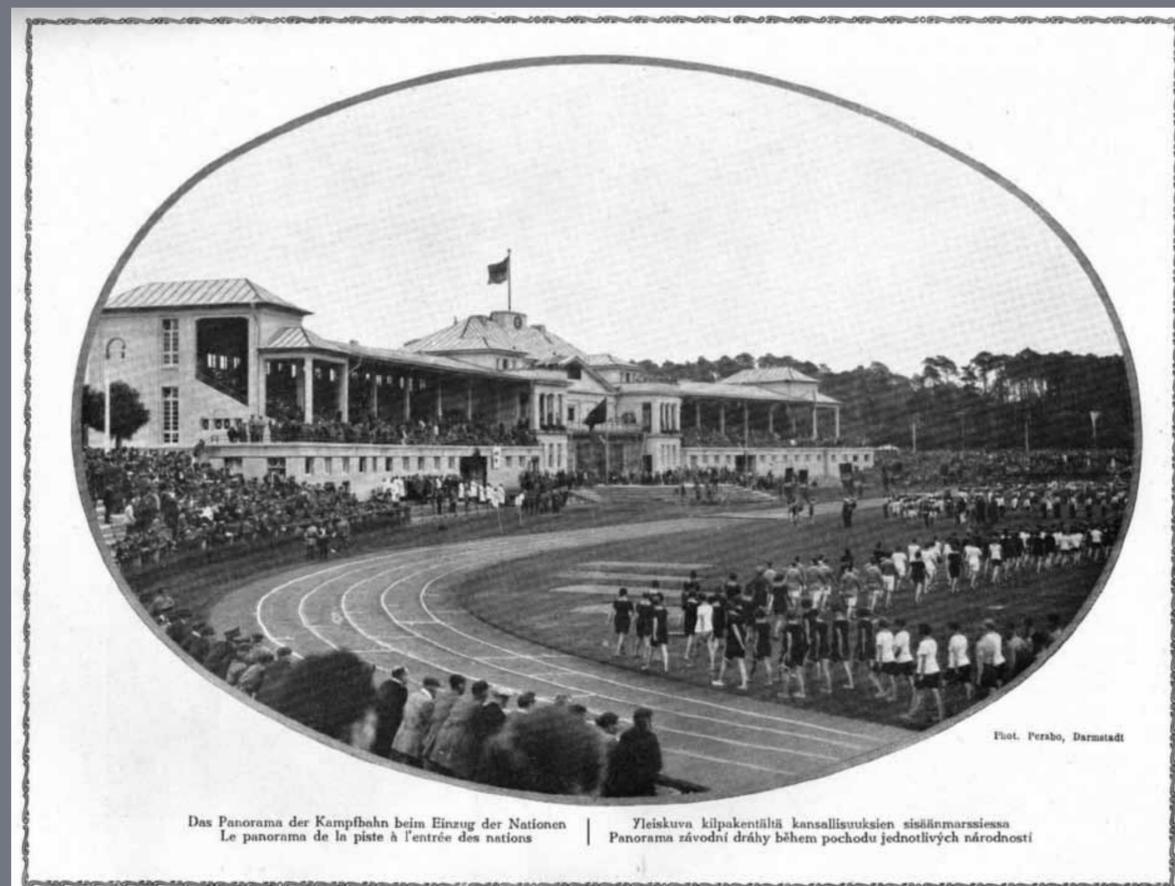
*Einmarsch der Wettkämpfer*innen. Blick von der Haupttribüne. © Erinnerungsschrift Arbeiter-Olympiade, 1925*

**DIE ERÖFFNUNG DER SPIELE
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“**

Die Mannschaften positionierten sich hinter Bannern mit dem Landesnamen, auf Landesfahnen wurde bewusst verzichtet. Nach dem Einmarsch der Athleten ergriffen Gaston Bridoux als Präsident der Luzerner Sportinternationalen und Jules Devlieger als deren Sekretär das Wort. Beide begrüßten die Gäste in französischer Sprache, die Reden wurden übersetzt. Devlieger sagte: „Unser hohes Ziel ist, durch den Sport neue Menschen zu bilden, die imstande sein sollen, die neue Welt, die neue Gesellschaft zu bauen, die wir erträumen. Unsere gewaltige Demonstration hier in Frankfurt wird gelingen. Die erste Arbeiter-Olympiade ist eröffnet.“ Eine weitere offizielle Eröffnung fand am Abend in der Festhalle statt, die bis auf den letzten Platz besetzt war. In seiner Eröffnungsrede betonte der ehemalige Frankfurter SPD-Reichstagsabgeordnete Hermann Wendel, dass „der Arbeitersport ein Werkzeug im Befreiungskampf der Arbeiterklasse“ sei. Mit Musik aus „Die Meistersinger“ sowie Freiübungen, Flach- und Reckturnen endete die feierliche Zeremonie.

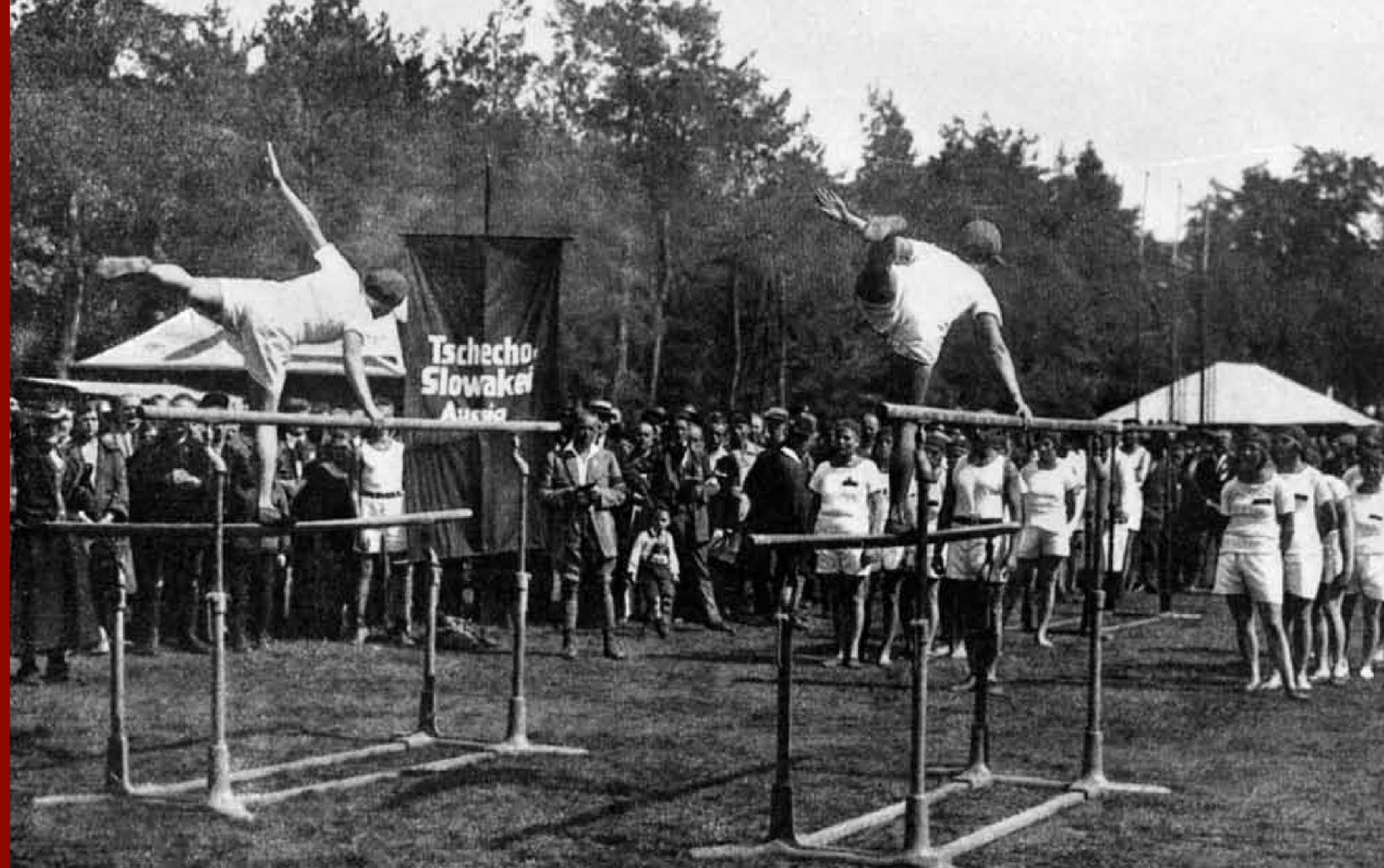
Einmarsch der Arbeitersportler.

© Erinnerungsschrift Arbeiter-Olympiade, 1925



DIE ERÖFFNUNG DER SPIELE
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“

SPORTLICHE WETTKÄMPFE



Turner beim „Systemwettstreit“. © Erinnerungsschrift Arbeiter-Olympiade, 1925

An den Wettkampftagen fanden im Stadion, aber auch in der Stadt, zahlreiche Veranstaltungen statt. Wettkampforte waren der Platz des ASV Westend, die Sportplätze im Ostpark, der Tivoli-Garten in der Darmstädter Landstraße und der Main. Es gab etliche Wettbewerbe, die auch aus dem bürgerlichen Sport bekannt waren, unter anderem in den üblichen Leichtathletik-Disziplinen und im Acht- sowie Zwölfkampf der Turner. Aber auch im Schwimmen, in der Schwerathletik, im Wasserball, im Rudern und im Radsport maßen sich die Athleten. Das Fußballturnier gewannen die Deutschen Arbeiterfußballer gegen die Elf aus Finnland mit 2:0, 40.000 Besucher verfolgten das Finale.



Start der Schwimmerinnen im Stadionbad. © Erinnerungsschrift Arbeiter-Olympiade, 1925

SPORTLICHE WETTKÄMPFE
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“



Die lettische Leichtathletin Olga Drivin beim Speerwurf.

© Erinnerungsschrift Arbeiter-Olympiade, 1925

Die Zuschauer erlebten auch kuriose Wettkämpfe: Das Tauziehen gewann die deutsche Mannschaft, da kein Gegner anwesend war. Das 100-Meter-Langsamfahren mit dem Fahrrad wurde ebenfalls von Deutschland gewonnen. Valentin Stieber brauchte dafür 14,22 Minuten. Das „Steinstoßen“ mit einem 15-Kilo-Stein gewann der Finne Kotivalo.

Insgesamt nahmen an den olympischen Wettkämpfen 3.000 Sportler aus zwölf Ländern teil. In einer offiziellen Broschüre wurden alle Ergebnisse dokumentiert. Hier zeigte sich, dass der Gedanke, Sport allein des Sports wegen zu treiben, auch bei den Arbeitern nicht immer funktionierte – auch hier gab es Konkurrenzdenken. Kritiker monierten, dass jeder Sieger mit einem Diplom ausgezeichnet wurde, obwohl etwa der Sieger des Zwölfkampfs viel mehr leisten müsse als der Sieger eines 100-Meter-Laufs. Die Schweizer Delegation beschwerte sich gar, dass ihre Turner durch die Kampfrichter benachteiligt worden seien.

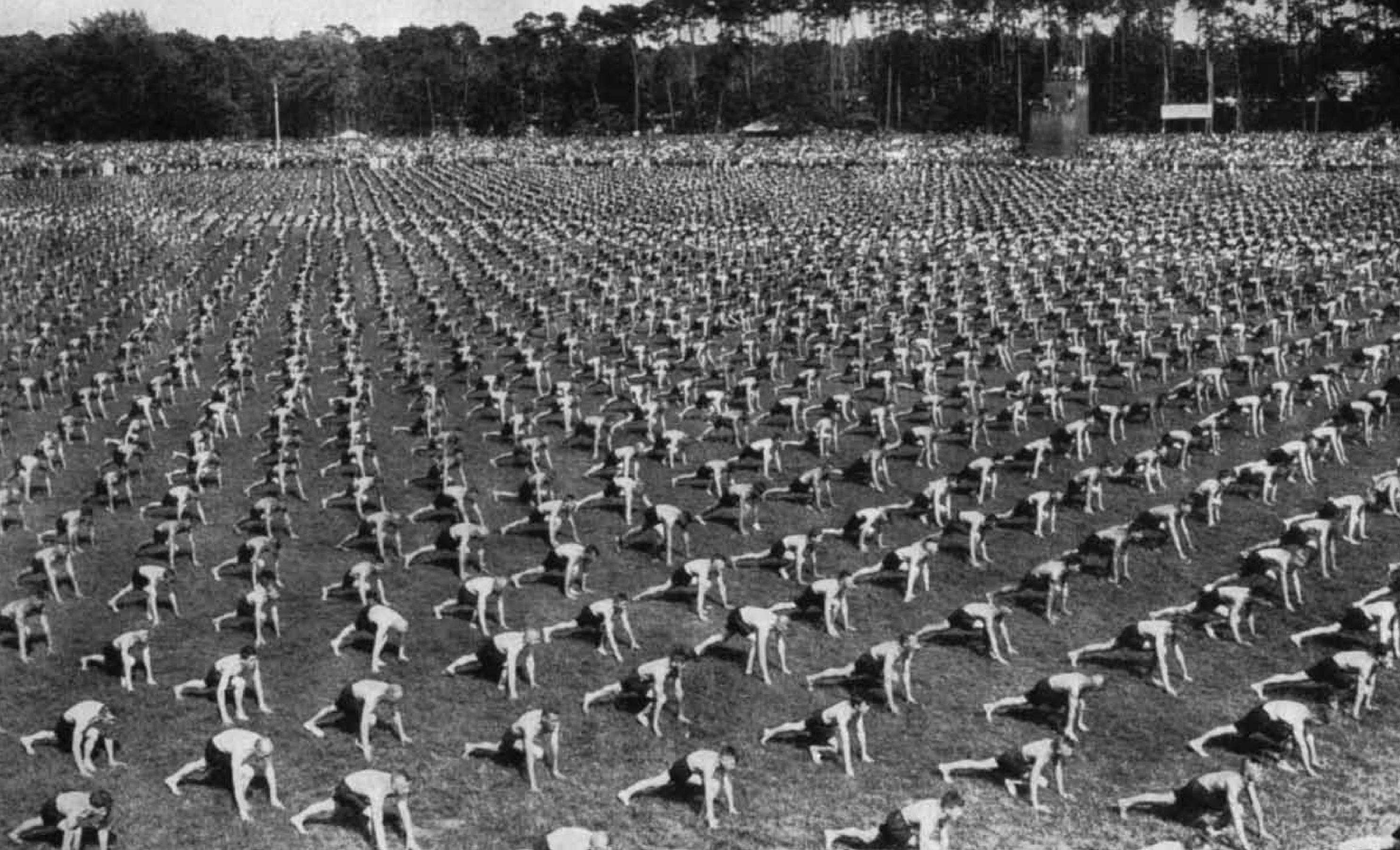
Eine außergewöhnliche Wertung gab es im „Systemwettstreit“: Die Länder waren aufgerufen worden, ihr „heimatliches Übungssystem“ vorzuführen. Jede teilnehmende Mannschaft stellte eine Übungsstunde vor. Sieger des Systemwettstreits wurde die Männermannschaft Deutschlands. „Gute Atemübung, sehr gute Belastung der einzelnen Körperteile, sehr gut namentlich für die Schulung der Massen“, bilanzierte das Kampfgericht.

DER GROSSE FESTZUG



Festzug durch die Stadt. © Sammlung Othmar Herrmann

Einen der Höhepunkte der Olympiade bildete der Festzug, der am 26. Juli durch Frankfurt zog. Zehntausende Schaulustige drängten sich an den Straßen, als sich der Zug um 10 Uhr morgens formierte. An die Spitze hatten sich tausende Radfahrer gesetzt, hinter ihnen marschierten die Vertreter der verschiedenen Länder. 400 Spielleute sorgten für musikalische Untermalung. Die Zugteilnehmer sangen die Internationale in verschiedenen Sprachen und trugen zahlreiche Transparente mit sich: „Nie wieder Krieg“, „Nieder mit dem imperialistischen Krieg“ oder „Kämpft für den Achtsturentag“ lauteten die politische Forderungen, welche durch Frankfurt getragen wurden.



Der große Festzug führte zum Stadion, wo Massenübungen auf dem Vorfeld der Öffentlichkeit ein Bild des disziplinierten Arbeiters vermitteln sollten. © Erinnerungsschrift Arbeiter-Olympiade, 1925

DER GROSSE FESTZUG
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“

Die deutsche Fußballer-Bundesauswahl im Festzug.

© Sammlung Rolf Frommhagen

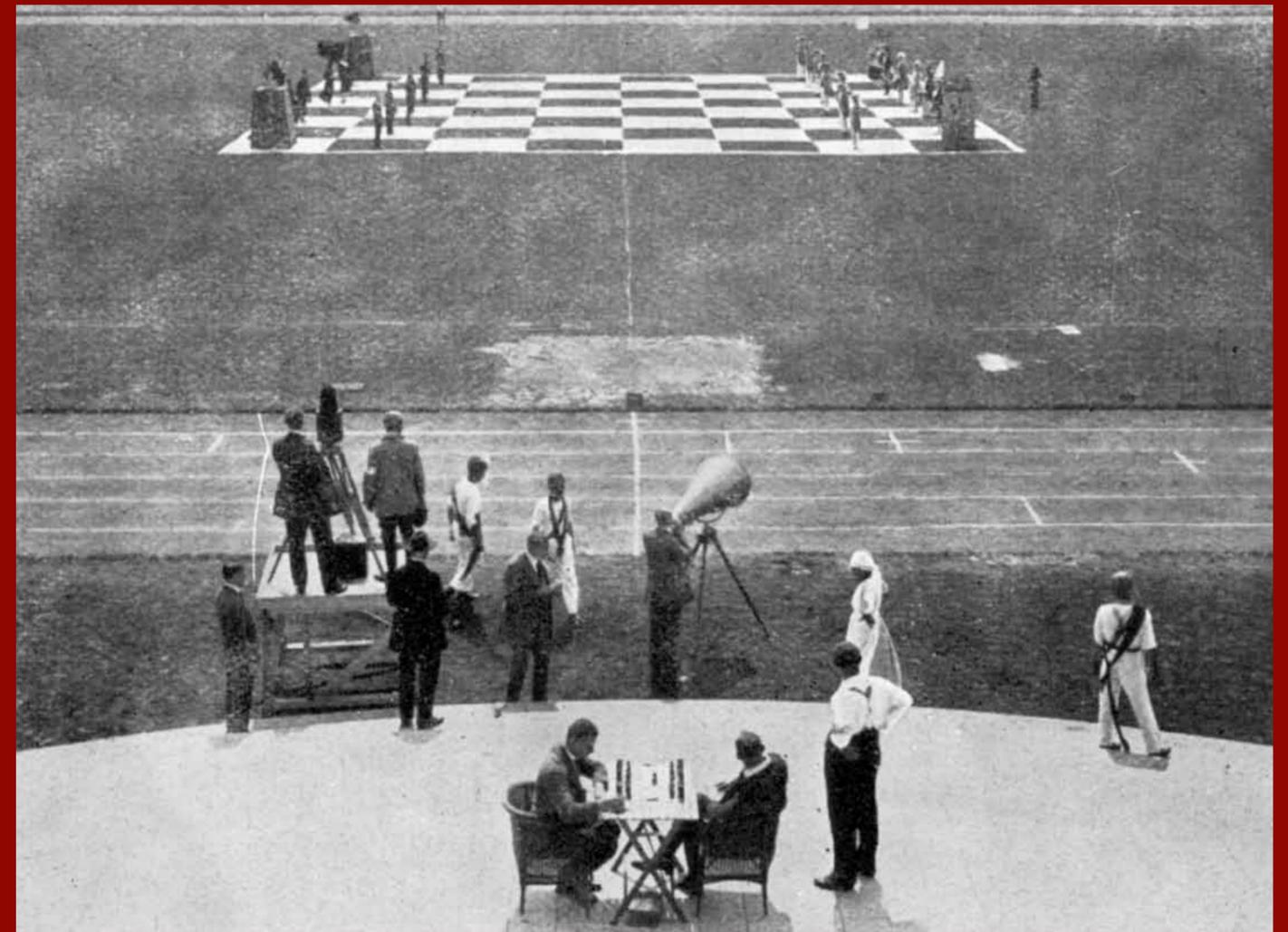


Ein Zeitungsleser schilderte seine Eindrücke: „Schlaue kamen mit Feldstühlchen. Eine eigene Industrie hatte sich aufgetan und fertigte solche für eine Mark an. Ganz Gewitzte aber schleppten Stehleitern, bauten sie den anderen vor die Nasen, assoziierten sich mit gleich Gewitzten, legten über die Leitern Bohlenbretter, und der Turm zu Babel war fertig. ... Und dann kam der Zug. Erst 25 Minuten Radfahrer. Dann eine Stunde lang Fußgänger. Viele Kapellen, Meere von Fahnen.“ Die zahlreichen Besucher waren gewünscht. Der Umzug sollte die Bewegung von ihrer fröhlichen Seite Seite zeigen, so sollten Berührungängste in der Bevölkerung abgebaut werden.

Der Festzug führte über die Konstablerwache, Zeil und Kaiserstraße zum Frankfurter Hof. Von dort marschierten die Sportler zur Forsthausstraße und von dieser ging es direkt zum Stadion, auf dessen Vorplätzen die Sportler nachmittags Massenübungen absolvierten. Auch diese erfüllten einen wichtigen Zweck: Die Massen der Arbeiter wurden in der bürgerlichen Presse oft als düster und gefährlich beschrieben, die Bewegung als chaotisch. Mit den Massenpräsentationen vermittelte man der Öffentlichkeit ein Bild des disziplinierten Arbeiters und der Ordnung, die von der Bewegung ausgeht.

DER GROSSE FESTZUG
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“

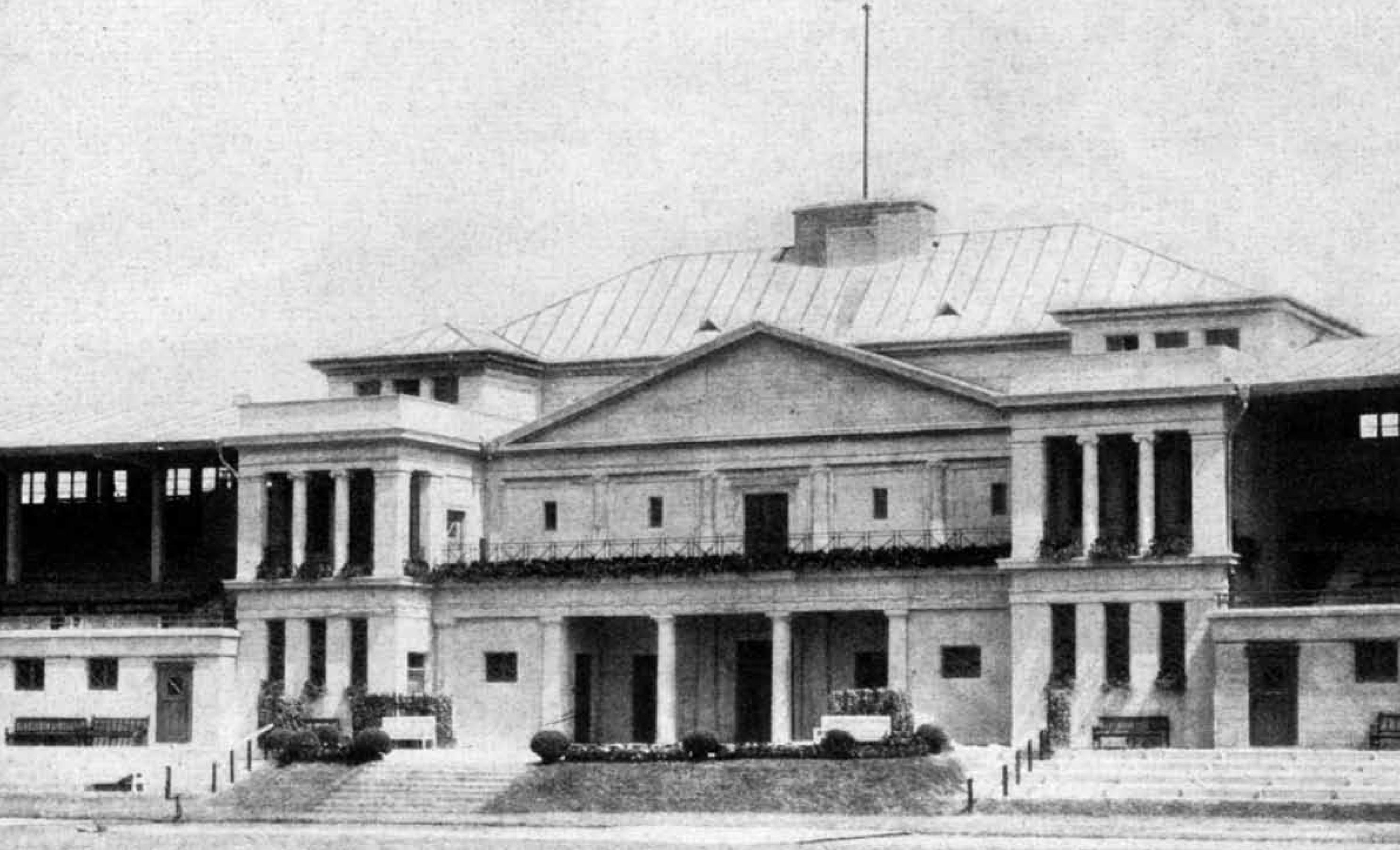
KULTURELLE ERTÜCHTIGUNG



Das lebende Schachspiel im Stadion.

© Erinnerungsschrift Arbeiter-Olympiade, 1925

Rund um die Arbeiter-Olympiade wurde in Frankfurt auch ein kulturelles Rahmenprogramm angeboten. Im Werkbundhaus am Platz der Republik öffnete die „Olympia-Ausstellung“ ihre Pforten. Diese dokumentierte auf mehreren Etagen die Geschichte der Arbeitersportbewegung und die kulturelle Bedeutung des Sports. Im Erdgeschoss wurden unter anderem der „Arbeiter-Turn- und Sportbund“, der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ und der „Arbeiter-Athletenbund“ vorgestellt, im ersten Stock befand sich eine Ausstellung der „Naturfreunde“.



Der einem antiken griechischen Theater nachempfundene Mittelbau der Haupttribüne, Schauplatz des Theaterstücks „Kampf um die Erde“. © Eintracht Frankfurt Museum

KULTURELLE ERTÜCHTIGUNG
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“



Blick in die Olympia-Ausstellung im Werkbundhaus am Platz der Republik. © Erinnerungsschrift Arbeiter-Olympiade, 1925

Die Gäste der Arbeiter-Olympiade waren eingeladen, die Frankfurter Museen zu besuchen, die wie die Lichtspielhäuser mit ermäßigtem Eintritt lockten. Außerdem gab es im Rahmenprogramm eine ganze Reihe Theateraufführungen. Den Gästen wurde auch eine Broschüre offeriert, die beliebte Wanderrouten enthielt. Nach dem Festzug fand im Stadion ein lebendes Schachspiel statt, bei dem die Figuren von Menschen dargestellt wurden.

Auch das Stück „Kampf um die Erde“ von Alfred Auerbach, Leiter der Theaterabteilung des Dr. Hoch'schen Konservatoriums, wurde im Stadion aufgeführt. Das Stück stellte „die Kämpfe der freien Menschen von heute um ihr Mitbestimmungsrecht am Völkerschicksal“ dar. Zum Abschluss des Stücks sangen die Schauspieler mit den Zuschauern Beethovens „Ode an die Freude“, während auf dem Dach des Stadions eine weiße Gestalt mit einer Fackel erschien. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtete: „Es gibt wohl kaum ein Theater in Deutschland, das sich rühmen könnte, einmal zu einer Uraufführung 35.000 Zuschauer vereinigt zu haben. Im Stadion wurde dieses Wunder zum Ereignis.“

WEITERE ARBEITER-OLYMPIADEN



Emblem der Wiener Arbeiter-Olympiade.

© Sammlung Christian Wolter

„Dieses Fest, die erste Arbeiter-Olympiade, wird Nachfolger in unabsehbarer Zahl haben. In vier Jahren werden wir uns zur zweiten, in acht Jahren zur dritten Arbeiter-Olympiade wiedersehen. Alle unsere Kräfte lasst uns auf Verwirklichung des Weltfriedens richten“, sprach Gaston Bridoux zur Eröffnung der Frankfurter Arbeiter-Olympiade im Namen des Internationalen Büros. Mit 450.000 Besuchern, darunter über 100.000 Teilnehmern, feierte die Arbeitersportbewegung mit der 1. Internationalen Arbeiter-Olympiade einen so großen Erfolg, dass das Fest in Frankfurt keine einmalige Angelegenheit bleiben sollte.

Außerdem organisierten die Arbeitersportler auch Olympische Winterspiele. Diese waren jedoch weitaus kleiner als die große Sommerolympiade.

Österreichs Hauptstadt Wien erlebte im Juli 1931 die 2. Arbeiter-Olympiade. Die Spiele von Wien waren noch größer als die in Frankfurt. Durch gleichzeitig in Wien stattfindende Kongresse der Sozialistischen Internationalen, der Jugendinternationalen und der sozialistischen Frauen wurde zudem eine engere Verbindung zwischen Sport und Politik angestrebt.

WEITERE ARBEITER-OLYMPIADEN
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“



2

ARBEITER OLYMPIADE

WIEN, 19.-26. JULI 1931



Eröffnungsfeier der zweiten Arbeiter-Olympiade in Wien, 1931. © Sammlung Christian Wolter

WEITERE ARBEITER-OLYMPIADEN
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“

Für die 3. Arbeiter-Olympiade 1936 in Barcelona meldeten sich auch aus vielen Ländern Sportler an, die damit gegen die Beteiligung an der Hitler-Olympiade in Berlin protestierten. Durch Francos Einmarsch gegen die Spanische Republik konnte die Olympiade nicht stattfinden und wurde 1937 in Antwerpen ausgetragen. Hier zeigte sich, dass das Erstarken des Faschismus die Arbeitersportbewegung vor existenzielle Probleme stellte. Die einst starken Abordnungen aus Deutschland und Österreich nahmen nicht mehr teil, da die Arbeitersportbewegung in den Ländern zerschlagen war. Auch der lettische Verband war aufgelöst, Polen und Ungarn wurde die Ausreise verweigert. Dafür erschienen erstmals Athleten aus der UdSSR, denen die Sportler skeptisch gegenüber standen, versuchten die Sowjets doch, über Höchstleistungen auch das eigene System positiv darzustellen. Die Spiele von Antwerpen sollten die letzte Arbeiter-Olympiade sein, da die für 1943 geplante vierte Veranstaltung dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer fiel.



Blick in das Praterstadion, 1931. © Sammlung Christian Wolter

WEITERE ARBEITER-OLYMPIADEN
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“

DAS ENDE DES ARBEITERSPORTS

In der ersten Ausgabe der „Arbeiter-Turn und Sport-Zeitung“ im Jahr 1933 schworen die Redakteure die Arbeitersportler noch auf den bevorstehenden Kampf ein. „Der drohende Faschismus hat sein Damaskus gefunden, hat seine ersten großen Niederlagen erlebt und es ist Aufgabe im neuen Jahr, ihm den Weg zu weisen, den er gekommen ist“. Zu dieser Zeit mussten sich die Vereine des ATSB schon gegen Angriffe wehren, immer wieder wurde von politisch motivierten Zerstörungen berichtet.

Die Machtübernahme des Nationalsozialismus bedeutete das Ende des Arbeitersports in Deutschland. Die Vereine wurden aufgelöst, die Guthaben beschlagnahmt. 230 Turnhallen, 1.300 Sportplätze, 20 Freibäder, 55 Bootshäuser, fünf Kreissportheime und die Bundesschule in Leipzig fielen in die Hände der Nazis, der Gesamtwert der Immobilien lag bei über 25 Millionen Reichsmark.



Neujahrs-Glückwünsche in der Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung. © Eintracht Frankfurt Museum

DAS ENDE DES ARBEITERSPORTS
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“



Qualifikationslauf zur Arbeiter-Olympiade, 1925. © Eintracht Frankfurt Museum

DAS ENDE DES ARBEITERSPORTS
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“

Viele führende Mitglieder der Arbeitersportbewegung wurden verhaftet und in Konzentrationslager gebracht, manche sogar ermordet. Einige Vereine versuchten, das Verbot des Arbeitersports zu umgehen, indem sie sich unverdächtige Namen gaben oder in kleinen Gruppen in andere Vereine eintraten.

Nach der Kapitulation Deutschlands 1945 entschied sich der Arbeitersport nach langen Debatten für die Eingliederung in den Deutschen Sportbund (DSB). Nur in einer Einheitsbewegung, dachte man, könne man Antifaschismus und sozialistische Ideen durchsetzen. Nur wenige Vereine gründeten sich neu unter ihrem Traditionsnamen, die meisten gingen in den von Besatzungsmächten genehmigten Sportgemeinschaften (SG) auf. Lediglich der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität und außerhalb des Sports die „Naturfreunde“ und der „Arbeiter-Samariterbund“, gründeten sich neu. Nachdem der DSB die Aufnahme des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes Solidarität 1955 noch ablehnte, musste er den inzwischen in Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität umbenannten Verband 1977 als eigenständigen Verband schließlich doch aufnehmen.

Erst in den vergangenen Jahren haben viele Sportvereine begonnen, ihre Geschichte aufzuarbeiten und einige davon besinnen sich im Rahmen dieser Geschichtsforschung auch auf ihre Tradition in der Arbeitersportbewegung.



In den 1970er Jahren erschienen erste Publikationen zur Geschichte der Arbeitersportbewegung in Deutschland.

© Eintracht Frankfurt Museum

DAS ENDE DES ARBEITERSPORTS
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“

„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“

Im wenige Wochen zuvor fertiggestellten Frankfurter Stadion fand im Juli 1925 die 1. Internationale Arbeiter-Olympiade statt. Im Gegensatz zum bürgerlichen Sport stand der Sieg nicht im Mittelpunkt, vielmehr wollten sich die Sportler für den politischen Kampf körperlich und geistig weiterbilden.

Unter dem Titel „Vorwärts und nicht vergessen“ aus dem Solidaritätslied von Bertolt Brecht blicken wir zurück auf die Olympischen Spiele, die 1925 in Frankfurt stattfanden.

Werbeplakat zur Arbeiter-Olympiade, Plakat-Kunstdruck Eckert, Berlin-Schöneberg. Die rote Fahne trägt die Aufschrift: „Debout les damnés“ – Steht auf ihr Verdammten!



Recherchen: Michael Essig, Rolf Frommhagen, Axel Hoffmann, Bernd Kassebaum, Ulrich Matheja, Helga Roos, Matthias Thoma, Christopher Vogel, Christian Wolter.

Die Ausstellung wird gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, der Hans Böckler Stiftung und dem Vorstand der IG Metall.



1. INTERNATIONALE ARBEITER-OLYMPIADE 1925
„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“